

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bundesdruckerei bei Weißig - zweimalige Auflage bei Post monatlich RM. 2,20, durch Postamt RM. 3,20 einschließlich 24 Pf. Postgebühr ohne Verlustversicherung bei Postamt nichtöffentlichen Verkauf. Siegelsnummer 26 Npl.

Druck u. Verlag: Lepsch & Reichardt, Dresden-M. I., Marienstraße 38/42. Fernz. 25251. Postleitziffer 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreis: Preisschl. Nr. 4: Wilmersdorff 122 bis Preis 11,2 Npl. Nachdr. nach Städte B. für Familienzeitungen u. Zeitungen für Wissenschaften je 6 Npl. Off.-Gebot 20 Npl. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Dresden: Nachrichten. Unterjährige Schriften werden nicht aufbewahrt.

Stimmen der Einsicht im Ausland

„Die deutsche Hand darf nicht zurückgewiesen werden“

London, 9. März.

Die Einstellung der englischen Montagspresse bei der Beurteilung der Führerrede und der Wiederbesetzung des Rheinlandes ist keineswegs einheitlich. Fast völlig ablehnend ist der „Daily Telegraph“, der häufig die Ansichten der Regierung widergibt. Unter der Überschrift „Derausforderndes Betreten“ (!) eines frei abgeschlossenen Vertrags“ schreibt dieses Blatt, daß Hitler durch die Entsendung von Truppen nach dem entmilitarisierten Rheinland den Westmächten „drüsiger Form“ den Handelskrieg hingehoben habe. (!) Einwände röhren in Ton und Inhalt ist der Konservatist

der rechtskonservativen „Morning Post“, die die Tatsache, daß im breiteren Streifen deutsches Landes entlang der französischen Grenze entmilitarisiert bleiben sollte, ein leidloses System nennt.

Deute, die außerhalb Frankreichs leben und die nicht die praktischen Erfahrungen eines Einmarsches gemacht hätten, könnten geneigt sein, zu erklären, daß die einseitige Entmilitarisierung des Rheins eine Angelegenheit sei, die nicht bis in alle Ewigkeit dauern könne. Die Besetzung eines solchen Zustandes sei an sich nicht unvernünftig. Es sei die unangemeldete militärische Wiederbesetzung der Zone, gegen die die Unterzeichner der beiden Verträge protestieren müßten. Das Blatt wendet sich hierauf den Verleidensvorschlägen des Führers zu, die mit fühlbarem Kopf erwogen werden müßten. Dagegen könne der französische Vorschlag, Sanktionen gegen Deutschland anzuwenden, kaum als praktisch bezeichnet werden.

Diese unglückliche Sanktionspolitik habe bereits Banzerott gemacht, und auf ihr herumreiten zu wollen, würde nur eine „an sich

schon gefährliche Lage“ verschlimmern, ohne eine vernünftige Hoffnung auf Lösung zu bieten. Die englischen Staatsmänner würden gut daran tun, die deutschen Vorschläge kühn und ruhig zu erwägen unter der Voraussetzung, daß sie aufrichtig seien, was sich jetzt herausstellen werde. Deutschlands Friedensplan stelle ein umfassendes Programm dar, das viele Fragen aufwerfe.

Auch die „Times“ nennt die Wiederbesetzung der Rheinlande die „Derausforderung eines freiwilligen Abkommens“, das die Okzurrenzen Frankreichs und Belgiens elf Jahre lang unverhindert gehalten habe. Immerhin müsse aber ein Unterschied zwischen dem Einzug deutscher Truppen in ein unbestreitbar unter deutscher Oberhoheit stehendes Gebiet und einem Alt. der Feuer und Schwert in das Gebiet eines Nachbarn trage, gemacht werden. Das Blatt warnt deshalb vor einer Panikstimmung und überstürzte Schlussfolgerungen. Für Deutschland sei die entmilitarisierte Zone ein Kennzeichen eines unterlegenen Staates minderen Grades. Sie sei eine Quelle militärischer Schwäche für eine Macht, die eines Tages wieder in einen Krieg mit zwei Fronten verwickelt werden könnte. Hinter dieser Darstellung liege der uralte gegenseitige Argwohn. Die größte Aufgabe der Staatskunst werde darin bestehen, diese endlose Kette des Misstrauens zu brechen. Hitler habe sich bewußt, seinem „Vertragssbruch“ eine kontraktive politische Folgerungsmöglichkeit zu geben. Diejenigen, die jetzt angerufen würden, ihr Urteil abzugeben, würden ihren Völkern gegenüber nicht ganz ihre Pflicht tun, wenn sie sich darauf beschränkten, den Wortlaut des Vertrages zu prüfen. Vielmehr müßten sie auch die Folgerungen untersuchen und feststellen, welcher Vorteil hier herausgezogen werden könnte. Das Angebot

enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könnte. Eine doppelte entmilitarisierte Zone im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar.

Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Memelgebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Völkerbundsaufgaben vom Versailler Vertrag getrennt werden müßten,

Die „Daily Mail“ (Motherwell-Konzern) wendet sich in ihrem Vortausch energisch gegen das Gerede von Sanktionen. Deutschlands neuerster Schlag habe in der Tat die Lust gereinigt, wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. Es sei völlig unmöglich, daß man der deutschen Nation auf unbestimmte Zeit ihre volle Oberhoheit über eine ihrer ersten Provinzen bestreiten könnte. Der militärische Wert der entmilitarisierten Zone für Frankreich sei im übrigen durch die neueste Entwicklung auf dem Gebiete der Luftfahrt erheblich verminder. Infolgedessen sei die Sicherheit Frankreichs wie die von erstklassigen britischen Interessen nicht ernstlich bedroht.

In diesem Augenblick sei es besser, auf die bolschewistischen Unruhestifter zu achten.

Das Ziel bestehe, wie französische Kritiker bei der Aussprache über den unglücklichen Sowjetpakt bereits erklärt haben, darin, die großen Mächte Europas in einen selbstmörderischen Krieg zu verwickeln. Sie würden gern die Gelegenheit dazu, ihre umfassenderen Ziele weiter zu verbreiten und auf einen allgemeinen Zusammenbruch hinzuarbeiten. Die englische Regierung dürfe sich nicht hängen lassen. Englands Politik müsse darin bestehen, Ruhe zu bewahren und auch die Aufrüstung mit einem Mindestmaß an Rücksicht zu walten.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ stellt fest, daß eine einseitige Entmilitarisierung unfair und uner-

Deutsche Truppen an Deutschlands Strom



2 Aufnahmen Presse-Illustrationen-Hoffmann

Freudig bewegte erlebt die Menge am Kölner Dom den Einzug der Truppen



Ein historischer Augenblick:
Die feldgrauen Kolonnen marschieren in Mainz über den Rhein

trächtig sei und in krassem Widerspruch zu dem leierlichen Wehrbereitschaftsvertrag des Jahres 1932 stehe. In einer Welt der Wehrbücher könne nicht erwartet werden, daß Deutschland sich mit einem System zufrieden gebe, das seine reichste und wichtigste Industrieprovinz völlig unverteidigt lasse.

Moskau begrüßt die deutschen Vorschläge

London, 9. März.

Unter den Engländern, die sich sofort anzustimmen zu den deutschen Vorschlägen geschnitten haben, befindet sich auch der Führer der Sozialdemokratischen Partei Sir Oswald Mosley, der auf einer öffentlichen Versammlung am Sonntagabend in Nottingham erklärte, Deutschland habe innerhalb 24 Stunden mit einem Schlag seine volle Gleichheit mit den anderen Nationen Europas wiederhergestellt. Seiner Ansicht nach sei der Schritt Hitlers die beste Tat, die Europa seit dem Kriege erfahren habe. Nichts sei in den letzten 15 Jahren von Europa gefährlicher gewesen als die Tatsache, daß man Deutschland seiner Macht als souveräne Nation beraubt habe. Wenn in Deutschland das Gefühl der Behandlung als zweitklassiges Land durch Wiederherstellung seiner vollen Rechte bestätigt worden sei, so sei das allein schon ein wesentlicher Beitrag zum Frieden, insbesondere wenn dies durch einen Abrüstungsvertrag begleitet werde. Er glaube,

dah die Lage, wenn sie vom englischen Volk richtig erkannt werde, im hohen Maße zum Vorteil des europäischen Friedens beruhigt werden könnte.

Wenn andererseits England durch die erregte Stimmung Frankreichs zu voreiligen Maßnahmen getrieben würde, so könnten die Dinge eine sehr ernste Wendung nehmen.

Der bekannte Arbeiterführer Sir Stafford Cripps sagte in einer Massenversammlung, daß die Ereignisse vom 7. März dazu angeleitet seien, einen Weisheitswechsel in Europa herbeizuführen, wenn sie mit Weisheit behandelt würden. Allerdings müsse Hitler die "sozialistischen Methoden" in Deutschland aufsetzen (1), wenn er in Europa einen Geist des Friedens herstellen wünsche. Jedoch besteht kein Grund dafür, daß die britische und die französische Regierung den Wert der Angebote nicht prüfen sollten.

Kabinettssitz in London

London, 9. März.

Das englische Kabinett trat am Montagnachmittag zusammen. Wie Presse-Association meldet, beschäftigte es sich mit der Rheinlandfrage und der Erklärung des Führers im Reichstag. Außenminister Eben leitete den Ministern die Erklärung vor, die er Montagnachmittag im Unterhaus über die Rheinlandfrage abgeben wird.

Grenz ist erfüllt von gespannter Erwartung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. März.

Die große Rede des Führers hat nicht zuletzt auch in Gent, dem Sitz des Völkerbundes, die allgemeine Beobachtung gefunden. In den Völkerbundsräten herrschte die starke Spannung, und die in Gent anwesenden Vertreter der internationalen Presse belagerten förmlich die für die Auslandsvertretung zuständigen Stellen, um zu erfahren, was nunmehr nachdem Deutschland durch den Mund seines Führers den Wehrerstreit in den Völkerbund angekündigt hat, geschehen werde. Das "Journal de Genève", ein Blatt, dessen Herausgeber enge Verbindung zum Völkerbund bekannt ist, bringt heute in einem Artikel zum Ausdruck, daß man die deutsche Hand, die sich zur Arbeit am Frieden darstelle, nicht zurückziehen dürfe. Die neue Lage, die durch den Schritt Deutschlands geschaffen worden sei, müsse im Interesse ganz Europas sorgfältig gewürdigt werden. Es heißt zu schaffen, und zwar zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Mussolini stimmt Friedensverhandlungen zu

Rom, 9. März.

In der Sonnabendssitzung des Ministerrates hat Mussolini, wie amtlich mitgeteilt wird, erklärt, daß sich die italienische Regierung entschlossen habe, den Appell des Dreizehnsausschusses im Grundsatz anzunehmen. Diese Annahme ist jedoch hinsichtlich der Einhaltung der Feindfreiheit und des materiellen Inhalts der Friedensbedingungen an Vorbehalte geknüpft, die den bisherigen Auffassungen der italienischen Regierung entsprechen.

Ruhe an den abessinischen Fronten

Funkspruch des Kriegsberichtersatzers des DNB

Rom, 9. März.

Im Laufe des Sonntags kamen hier zahlreiche Berichte auf, die im Zusammenhang mit der austimmenden italienischen Antwort an den Dreizehnsausschuß von einer vorläufigen Einstellung der Feindfreiheiten wissen wollten. Diese Berichte fanden eine gewisse Bestätigung, als gegen Abend eine Anordnung des italienischen Oberkommandos bekannt wurde, wonach angelicht der bestehenden Friedensmöglichkeiten vorläufig auf italienischer Seite von Kampfhandlungen, so vor allem von Luftangriffen, abgesehen werden soll. Von der Anordnung ausgenommen werden sollen lediglich die laufenden, rein taktisch zu wertenden Bewegungsmanöver der italienischen Truppen.

Kriegsminister Ras Muñugeta gestorben

Ndibis Abeba, 9. März.

Der abessinische Kriegsminister und Heerführer Ras Muñugeta ist gestorben. Dem Bericht nach soll Muñugeta am Sonnabend einer Paragenzündung erlegen sein, während er nach einer anderen Besatzung der Verbündeten erlegen sein soll, die er in der Schlacht am Amba Alagi erhalten habe. Ras Muñugeta war einer der mächtigsten Fürsten Abessiniens. Er gewohnt das größte Vertrauen des Kaisers, dessen Stellvertreter er regelmäßig übernahm, wenn der Regen von der Hauptstadt abwesen war.

Die Wehrpflicht der Deutschen im Ausland

Jahrgänge 1914, 1915 und 1916 werden erfaßt

Berlin, 9. März.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gibt im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 18, eine Anordnung über die Erlassung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1936 bekannt. Danach werden im Frühjahr 1936 durch die deutschen Konsularbehörden erfaßt die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die den Geburts-

Völlige Verständnislosigkeit Sarrauts

Der französische Ministerpräsident im Rundfunk

Paris, 9. März.

Ministerpräsident Sarraut hielt am Sonnabendabend im französischen Rundfunk eine Rede, in der er sich mit den Erklärungen des Führers vor dem Reichstag beschäftigte. Der französische Ministerpräsident den Standpunkt der französischen Regierung in seiner ganzen Stärke zum Ausdruck. In seiner Rede erklärte Sarraut zunächst, daß er in voller Ruhe sitzt mit der Schwere der Ereignisse auseinanderleben wolle. Dann ging der Ministerpräsident auf einen kurzen geschichtlichen Rückblick ein, der die Errichtung der entmilitarisierten Alsacezone rechtsgültig sollte. Frankreich habe stets eine Ver-

Jahres übernommene Verpflichtungen von Deutschland abgelehnt worden seien.

Die Prüfung dieser Vorschläge könne aber auch nicht erfolgen, da Deutschland durch die Entsendung "bedeutender Streitkräfte" in die entmilitarisierte Zone Frankreich vor vollendete Tatachen gestellt habe. Auch hier erwähnte Sarraut mit seinem Wort, daß in Wirklichkeit der französisch-sowjetrussische Vertrag, an den sich Frankreich bereits jetzt praktisch gebunden fühlt, eine neue Basis geschaffen hat, und daß die Bedingungen der Reichsregierung eine natürliche Antwort auf diese Durchsichtserung des Locarno-Vertrages sind. Die französische Regierung sei, so erklärte der Ministerpräsident, entschlossen, dieser Drohung nicht nachzugeben. Die französische Regierung sei weiter gewillt, die Sicherheitsgarantien des Locarno-Vertrages aufrechtzuhalten. Frankreich wolle nicht, daß Strasbourg im Bereich der deutschen Kanonen liege (!).

Auch aus diesen Worten spricht wieder die vollkommene Einseitigkeit des französischen Standpunktes, der wohl für Frankreich jede zusätzliche Sicherung vor dem Schrecken einer "deutschen Gefahr" in Auftrag nehmen will, ohne jedoch dem deutschen Nachbarn das gleiche Recht einzubüßen zu wollen.

Ministerpräsident Sarraut weist dann darauf hin, daß der Locarno-Vertrag im Fall einer Verleugnung seiner Bestimmungen die Auflösung des Völkerbundrates vorsehe. Es sei aber auch unumgänglich notwendig, daß ein unverzüglicher Meinungsaustausch zwischen den Signatarmächten dieses Vertrages stattfinde. Zum Schluß seiner Rede betonte Sarraut, daß Frankreich mit derVerteidigung seines Standpunktes gleichzeitig ein wesentliches Moment des europäischen Friedens verteidige. Wenn die Reichsregierung gelaubt habe, auf die französische Einigkeit und die Würde innerer Meinungswidderkeiten rechnen zu können, so habe sie sich getäuscht. Das französische Volk werde die sofortige Einheit wiederherstellen.

Mit Leidenschaft hat der französische Ministerpräsident in seiner Ansprache erklärt, Frankreich werde die deutschen Vorschläge nicht prüfen. Er begründet dies mit der einseitigen Aufklärung der französischen Bevölkerung darüber, daß Frankreich mit dem Ratifikation des Völkerbundes und mit der Tatsache des Einmarsches von Truppen in das deutsche Rheinland. Wenn Sarraut damit ein deutscher "fait accompli" brutaler Art feststellen zu können glaubt, so vergibt er, daß am 7. März nur der Schlußpunkt unter eine Entwicklung gelegt worden ist, die eine lange Reihe französischer "faits accomplis" darstellt. In Wirklichkeit zeigt dieser seiner eigenen Verpflichtungen, die Frankreich jede Angriffsabsicht und somit auch jede Erhöhung einer Konfliktmöglichkeit unterliegt, daß Frankreich die Möglichkeiten eines Zusammenschlusses mit Deutschland erweitert, wobei es sich selber das Urteil darüber anmaßt, ob diese Politik mit Locarno vereinbar und wer der mutwillige Angreifer sei. Der Vorwurf, daß Deutschland für sich eine einseitige Richterrolle in Anspruch genommen hat, fällt demnach auf Frankreich an und rückt, daß diesen Anspruch sogar vertragsmäßig im Russenpakt festgelegt hat.

Nun legt Sarraut darüber, daß durch den Wegfall der entmilitarisierten Zone, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

Am weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unvereinbarkeit der französischen Grenze gegen einen "plötzlichen Angriff" (!) gewährleiste. Im Aufschluß an das Führer-Interview im "Paris Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Verstandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig ungünstig seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, und verzehrte sich auf die Feststellung, daß der Führer in seiner Rede am 21. Mai 1935 die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe. Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über die Vereinbarkeit des Locarno-Vertrages mit dem Russenpakt zu machen. Deutschland hätte den Internationalen Gerichtshof im Daag mit der Angelegenheit beschäftigen müssen zusammen mit Deutschland. Das Blatt des Völkerbundes weiß vor allem darauf hin, daß die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die durch die Haltung des Reichstags geschaffene neue Lage zu prüfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen müsse, den Friedensvorschlägen des deutschen Führers gerecht zu werden.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Vorsitz übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines

<p

Er wollte seine Frau ertränken

Die Tragödie am Wilsdorfer Waldteich vor dem Schwurgericht

Vor dem Dresdner Schwurgericht mußte sich der 38 Jahre alte Johannes Christian Rudolph aus Dresden wegen eines an seiner Ehefrau begangenen Mordversuches verantworten. Der Angeklagte lebte seit Jahren mit seiner gleichaltrigen Frau in unglücklicher Ehe, aus der zwei Kinder hielten. Die Schuld traf allein den Angeklagten, denn er vernachlässigte nicht nur seine Familie, sondern unterhielt stets Liebesbeziehungen zu anderen Frauen.

Seine Frau behandelte er sehr schlecht.

Er mißhandelte sie und hatte ihr schon früher nach dem Leben getrachtet, wie auch er mehrfach angeblich Selbstmordversuche unternommen haben will. In der letzten Zeit bildete ein Liebesverhältnis des Angeklagten zu einem zwanzigjährigen Mädchen die Quelle neuer Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, die nach vorübergehender Trennung seit Sommer 1934 wieder zusammen lebten.

Am Abend des 8. August 1935 forderte der Angeklagte seine Frau auf, mit ihm nach dem Waldteich in Wilsdorf zu baden. Mit den Fahrrädern fuhren beide dorthin und gingen bei hereinbrechender Dunkelheit ins Wasser. Für seine Frau, die des Schwimmens unkundig war, batte der Angeklagte einen Motorrad-Schlauch mitgenommen, auf dem er sie nach einer tiefen Stelle sog, obwohl die Frau ihn bat, umzukehren. Mit einer mitgekommenen Radel.

Nach der Angeklagte in den Schlauch.

so daß die Luft entwich. Die Frau schwamm um Hilfe. Der Angeklagte nahm ihr aber den Schlauch weg, ließ sie untergehen und schwamm ans Ufer. Nur, weil ein Mann die Vorgänge beobachtete und aus der Ferne um Hilfe rief, wurde ein vorbeilaufender Taxifahrer ausmerksam, der sofort ins Wasser ging und die bereits bewußtlos gewordene Frau rettete. Die sofort angestellten Wieder-

lebungsversuche führten nach mehr als einer Stunde zum Erfolg. Der Angeklagte wurde sofort der Polizei übergeben und legte nach anfänglichem Beugnen auch ein Geständnis ab, daß er jetzt vor dem Schwurgericht im wesentlichen aufrechtstehen will.

Als erste Zeugin schildert

die Frau des Angeklagten,

wie sie ihren Mann vergnügt hat, umzufahren, als die Lust aus dem Schlauch ausging und sie unterging, wobei ihr Mann sie noch unter Wasser drückte mit der Aufforderung „So, da hast du es.“ Aus den weiteren Zeugenauflagen ging hervor, mit welcher unglaublichen Schelmheit sich der Angeklagte aufführte, als andere Leute das Verstecken seiner Frau bemerkten hatten und ihr zu Hilfe kamen. Er stand am Ufer und jammerte, und als die Wiederlebungsversuche zum Erfolg geführt hatten, wie er den betroffenen und liebevollen Ehemann, der froh war, daß seine Frau am Leben blieb. Der unmittelbare Augenzeuge der ganzen Vorgänge bestandte, daß der Angeklagte im Wasser

die Hölle seines Frau durch laute Jodler zu überwinden suchte.

Die Frau gab noch Nüchtern ihres Bewußtseins eine Darstellung von den Vorgängen, wobei sie ihren Mann sofort beschuldigte, ihr nach dem Leben geträumt zu haben. Der Angeklagte verschloß noch in der Sanitätsbaracke des Bades, in die die Frau gebracht worden war, sie dahingehend zu beeinflussen, ihn nicht zu透露en. Bei seiner ersten Vernehmung am Totort leugnete der Angeklagte und gab auf die Frage, warum er nichts zur Rettung seiner Frau unternommen habe, die Erklärung, ihn hätten beim Schwimmen die Kräfte verlassen und deshalb hätte er schließlich an Land gehen müssen.

(Bei Abschluß des Blattes dauert die Verhandlung fort.)

Bon Luftraumwagenzug getötet

Am Montagmorgen, kurz vor 8 Uhr, wurde die Unfallkommission nach der Leipzigstraße gerufen. Dort war unmittelbar am Grüner Platz die 18 Jahre alte Renate Kiese, Eisenstraße wohnhaft, von einem Luftraumwagen tödlich überfahren worden. Nach den überzeugenden Zeugenauflagen und den Feststellungen der Unfallkommission trifft die Verantwortliche leicht die Schuld. Sie war auf ihrem Fahrrade unsicher geworden, als der in gleicher Richtung fahrende Luftraumwagenzug, der vor dem Grüner Platz seine Fahrgeschwindigkeit gemindert hatte, sich wieder schneller in Bewegung setzte. Sie wollte vorsichtigerweise absteigen, setzte hierbei aber dem Fahrrader zu nahe, wurde erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren.

Mitschaltung der Nürnberger Gesetze

Von der Kriminalpolizei wurde der 28 Jahre alte Jude Hans Bergmann, Eisenstraße 79 wohnhaft, wegen Nachahmung festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er hat seit 1930 mit einem 20 Jahre alten arischen Mädchen von hier ein Verhältnis unterhalten. Nach Verbindung der Nürnberger Gesetze löste er zum Scheine seine Beziehungen zu dem Mädchen, nahm sie aber einige Wochen später wieder auf und setzte sein rassehändlerisches Tun und Treiben fort.

Die Tote festgestellt

Die weibliche Person, die am Freitagabend in der Jungen Heide hinter dem Krüppelheim tot aufgefunden wurde, ist als das 25 Jahre alte Handmädchen Helene Fischer aus Rähnitz-Hellerau festgestellt worden. Das Mädchen hat wiederholt gekräutert, daß es des Lebens überdrüssig sei und nicht in Kloster begraben werden möchte. Ob Selbstmord vorliegt, kann zur Stunde noch nicht genau gesagt werden, da der Todesbefund noch aussteht.

* Wiedereröffnung der Personenfährt. Die Sächs.-Böhmis. Dampfschiffahrt AG eröffnet am 28. März wieder den Personenverkehr auf der Elbe. Die ersten Fahrten werden auf den Strecken Dresden-Bad Schandau und Dresden-Mitschendorf durchgeführt.

* Der Glückswunsch des Führers. Direktor Bernhard Bauschke, Pfunds Molkerei, der sein goldenes Dienstjubiläum feierte, erhielt vom Führer und Reichskanzler einen Glückwunschkarte. Die ersten 1000 Mark: 10719 5000 Mark: 4164 113888 147815 3000 Mark: 20890 84798 67010 75004 52991 120008 129002 153016 2000 Mark: 9500 11708 16558 20625 23097 84622 48558 48205 68835 70006 72829 74058 124088 128498 158211 150004 1000 Mark: 870 4386 10453 11429 12200 18012 15878 18417 20087 84515 38653 44103 46907 47186 57388 57713 71141 71488 74089 70811 92101 111839 116000 124874 137820 146908 14844 15548 158278 158414 300 Mark: 3035 4201 7216 18908 10881 20909 24021 25080 23680 20719 27004 28853 82898 88060 83245 85365 88018 89277 41821 45119 48825 50587 56817 51705 52271 53254 53287 54709 55942 56740 68603 70627 75729 78110 77504 87854 90645 96794 103277 106882 107212 11076 117040 124826 128100 128828 129883 138548 145878 145980 147050 157492

Inbühn feierte, erhielt vom Führer und Reichskanzler einen Glückwunschkarte. Außerdem haben ihn u.a. Reichsorganisationssleiter Dr. Ley und der Trennhänder der Arbeit, Stichler, beglückwünscht.

Chrennalsweihe beim Postamt 16

Am Heldenengedenktag wurde beim Postamt 16 auf der Gertraudstraße das Chrennals für die im Weltkrieg gefallenen 14 Gefolgsmitsglieder im Beisein der Hinterbliebenen, Vertreter der Partei, der NSDAP, des Reichsbundes der Deutschen Beamten, der Deutschen Arbeitsfront und der Gefolgsmitsglieder des Postamtes 16 geweiht. Nach Aufmarsch des Postchors und der Bahnen sprach Posthauptmann Dörsner einen vom Pg. Siegel verfaßten Prolog. Pg. Voigt begrüßte als Amtsvorsteher die etwa 500 Teilnehmer. Pg. Voigt hielt die Weiherede, worauf das Chrennals, dessen Kosten durch Sammlung unter den Gefolgsmitsgliedern des Postamtes aufgebracht worden waren, enthüllt wurde. Die Niederlegung von Kränzen beschloß die von musikalischen Darbietungen umrahmte Feierstunde.

208. Sächsische Landeslotterie

3. Klasse — Siebung vom 9. März — 7. Tag
(Osteuropäisch)

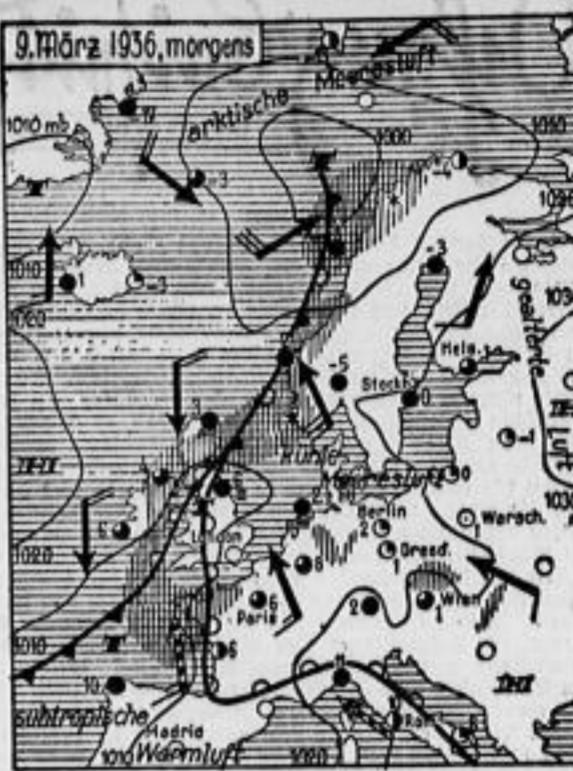
	Temperaturen	Wind	Wetter
Stationen	Tagess. Mittags. Heute	Sturm. Regen.	Sturm. Regen.
	8 Uhr 9 Uhr 10 Uhr	8 Uhr 9 Uhr	8 Uhr 9 Uhr
Dresden	0 + 8 -	-	III
Leipzig	+ 3 + 4 +	-	SO
Wien	0 + 3 -	-	ONO
Görlitz	0 + 3 -	-	SSO
Wittenberga	+ 3 + 2 -	-	O
Chemnitz	+ 3 + 2 0	-	SSO
Plauen 1. B.	+ 3 + 2 0	-	SSO
Hainsberg	+ 1 + 0 -	-	SSO
Wilsdruff (Rauspennel)	- 1 - 2 -	-	SSO
Meißen	- 1 - 2 -	-	SSO
Bad Schandau	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Görlitz	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Görlitz-Werdau	+ 1 + 1 + 1	-	SSO
Sachsenberg	- 1 + 2 -	-	OSO
Berlin	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Breslau	+ 4 + 7 + 7	-	III
Frankfurt	+ 4 + 6 + 6	-	III
Würzburg	+ 2 + 6 + 6	-	SS

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Fließende	Aar	Mo-	Donau	Elbe	Brand-	Nei-	Weser	Dresden	
Wochen-	mark	brun-	zum	Elbe	els	mehr	Weser		
8. März	+ 35	- 13	+ 44	22	+ 4	+ 28	+ 35	+ 21	214
9. März	+ 35	- 13	+ 40	+ 18	+ 12	+ 37	+ 30	+ 22	212

Wetterbericht vom 9. März

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes, Ausgabe Dresden



Zeichenerklärung:
 → W Stärke 1 NW 2.
 ↓ N 3. NW 4 u.s.w.
 ○ wolkenlos ● wolzig
 ○ heiter ● bedeckt
 ○ halbedeckt
 Front vordringender Warmluft
 Front vordringender Kaltluft
 Front mit Warmluft in der Höhe
 Regengebiet, Schneefallsgebiet
 Schauerfähigkeit, Nebel, Gewitter
 Kalter Wind, Warmer Wind

Wetterlage

Nach Belebung der leichten Warmluftströmung vom Mittelmeer, die bereits am gestrigen Tag erwartete Aufbrechen der Bewölkung verhindert hatte, hat sich über Osteuropa einheitlich hoher Luftdruck ausgedehnt. Gleichzeitig bleibt aber die Wetterlage auch jetzt in Mitteldeutschland. Eine schwache Tieflandrinne, die von der Südwestecke Nordafrikas über England bis nach Südschweden reicht, führt und zwar warme, jedoch langsam auf das Festland übergetreten können, wird eine südliche Aufströmung über Deutschland längere Zeit erhalten. Das Witterungsgepräge wird daher bei und leicht unbeständig werden.

Stationen	Temperaturen	Wind	Wetter
	Tagess. Mittags. Heute	Sturm. Regen.	Sturm. Regen.
	8 Uhr 9 Uhr 10 Uhr	8 Uhr 9 Uhr	8 Uhr 9 Uhr
Dresden	0 + 8 -	-	III
Leipzig	+ 3 + 4 +	-	SO
Wien	0 + 3 -	-	ONO
Görlitz	0 + 3 -	-	SSO
Wittenberga	+ 3 + 2 -	-	O
Chemnitz	+ 3 + 2 0	-	SSO
Plauen 1. B.	+ 3 + 2 0	-	SSO
Hainsberg	+ 1 + 0 -	-	SSO
Wilsdruff (Rauspennel)	- 1 - 2 -	-	SSO
Meißen	- 1 - 2 -	-	SSO
Bad Schandau	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Görlitz	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Bad Schandau	+ 1 + 1 + 1	-	SSO
Sachsenberg	- 1 + 2 -	-	OSO
Berlin	+ 2 + 2 + 2	-	SSO
Breslau	+ 4 + 7 + 7	-	III
Frankfurt	+ 4 + 6 + 6	-	III
Würzburg	+ 2 + 6 + 6	-	SS

Wetterausblick für Dienstag
 Wäßige, auf Südwest brechende Winde. Wechselnde Bewölkung. Nur vorübergehend Neigung zu leichten Regenfällen. Mild; im Gebirge nachts noch leichter Frost, tagüber Temperatur um Null Grad.
 Dienstag 9. März: 7 Uhr 74,0 - 87%; 21 Uhr 74,0 - 88%.
 Sonnenaufgang 8. März: 6,30 Uhr. Sonnenuntergang 17,32 Uhr.
 Sonnenzeit 10. März: Sonnenaufgang 6,29 Uhr. Sonnenuntergang 16,30 Uhr.

Wetterausblick für Dienstag

Rühige, auf Südwest brechende Winde. Wechselnde Bewölkung. Nur vorübergehend Neigung zu leichten Regenfällen. Mild; im Gebirge nachts noch leichter Frost, tagüber Temperatur um Null Grad.

Wetterbericht vom 9. März

Das Theateramt Plauen teilt mit, daß auf Ansuchen des Intendanten Karl Kroll der zwischen ihm und der Stadtgemeinde Plauen abgeschlossene Vertrag über seine Tätigkeit als Intendant des Stadttheaters Plauen mit dem 7. März ausgelaufen ist.

Der Vertrag des Freiberger Intendanten verlängert

Ozymas Gräfinnen, kommt Romm frei!

ROMAN von HANS ERASMUS FISCHER

III. Fortsetzung

Er trank bereits den vierten Whisky Soda am frühen Morgen. Es war eine erbitterte, grenzenlose Wut in ihm. Das Auto war sein Betriebskapital, sein Kredit, sein Geschäftswerkzeug und das sichtbare Zeichen seiner Würde. Gerade in den Kreisen, die er für seine mehr oder weniger dummchen Geschäftsbündigte, wirkte das Auto wenigstens noch wie eine überlieferte Bewährte seiner Zahlungsfähigkeit. Jonny Hesse hatte nämlich einen großen Schlag vorgehabt. Zu dem hatte er Ellen gebrauchen wollen. Nicht, daß er deswegen künstliche statt echter Leidenschaft hätte vortäuschen müssen, nein, die Reihenfolge war eine umgedrehte gewesen: Zuerst hatte er sich bis über beide Ohren in Ellen verliebt, und dann war ihm die Idee gekommen, gemeinsam mit der ahnungslosen Ellen Blausteins Vermögen über die Grenze zu bringen, ein Plan, der ihn um so mehr reizte, als er schon seit langer Zeit mit dem Gedanken spielte, nicht nur den deutschen Staat, sondern auch noch Herrn Blaustein selbst um das Geld zu bringen. Jonny Hesse hatte und kannte keine Heimat. Er war wortlos, Heimat war ihm ein komisch-litigierer Begriff. Vaterland nur eine unklare Vorstellung. Genau so war sein Empfinden auch in allen anderen Dingen: Treu und Glauben waren ihm ein wichtiger Zwistling, Anstand ein kostspieliger Luxus, auf den er von vornherein zu verzichten verstandene hatte. Und dieser Jonny alias Joachim Hesse war aus einer fast puritanischen Familie, in der strenge Gebrüder galt. Die Hesse'sche Familie hatte von jeder einen kolossalnen Fehler gehabt, sie war stets so peinlich bedacht darauf gewesen, das Patriarchennamensstolz der Familie rein zu halten, daß ähnlich wie bei den Namensaristokraten, gefährlich oft im Kreise gebeizt worden war. Die von Standpunkt der Erdgesundheit finstrose, wenn nicht geradezu verbrecherische Heiraterei hatte verschiedene, deutlich sichtbare Folgen gehabt, die nur allzu deutlich den Stempel der Entartung trugen. Schon als er einundzwanzig war, hatte man ihn feierlich aus dem Familienverband ausgeschlossen. Aus dem blässen, dünnen Jungling, der aber immerhin noch anständig aussah, war in den folgenden sieben Jahren ein in seiner Art vollendetener übler Typ geworden. Man konnte weder an seiner Haltung noch an seiner Sprache irgendwelche Anzeichen seiner Herkunft feststellen. Es gibt außerdem unter Trinkern Menschen, die einen ausdrücken lassen durch ein Wort, eine Geste, die wie jähre Erinnerung klingen. Sie sind schwach; Jonny aber war schlecht geworden. Er war eine gelegte, absoziale Drohne geworden, wie sie nun langhaarig-ungewohnte Bohemien sind oder dunkle Kaufleute, ob sie als Kaffeehausköpfe ihren Geschäften nachgehen oder beim Spiel, sie sind der Schnitz auf dem blanken Teichwasser der Weltstadt. Sie sind die Schmarotzer, die viel schwerer zu fassen sind, als die gegen sie reellen Verbrecher, sie sind eine Zwischenstufe, deren Kehren verbergen will, was darunter steht. Von dem kleinen Schnitzkünft, der bettelnd und borgend durch die Cafés von Tisch zu Tisch zieht, bis zu dem Gentlemanverbrecher, der in harmlosen Billard- und Kartäusen die Beute seiner Taschendiebstähle verkauft, von dem internationalem Autobus bis zum Einzelhändler in Kleinpreisen lebt in den Großstädten ein Menschenseher, das verdiente, von Maschinengewehren zusammengeknallt zu werden, schontagslos und erbarmungslos, denn bei diesen Geschöpfen gibt es nicht einmal den Schimmer einer Entschuldigung, den der arme, in Not und Hunger großgewordene Mensch hat. Jonny war zu Hause in den Bars und den Spielräumen, in den Bridgescars und Pokerclubs in Wohnungen, überall, wo diese menschlichen Insekten herumschwirren, traf man ihn. Wenn ihm jemand gefragt hätte, woran er denn in den letzten sieben Jahren gelebt hätte, so würde er mit Recht ein Achselzucken zur Antwort bekommen haben. Jonny wußte es nämlich selbst nicht. Er hatte alles hinter sich. Mit fünf Mark und freien Getränken als Spanner für einen Spiellclub hatte er angefangen, Einzäuberer war er einmal gewesen, kurzfristig Geschäftsführer eines Bridgescars, in dem plötzlich gesunkne Karten ausgetaut waren, und das in den verschlossenen Kartensafetzen, die der Geschäftsführer selbst ausgab; als Autoverkäufer für gebrauchte Wagen hatte er sich betätigt, und war zum ersten Male wegen Betruges — er hatte eine urale Klammotte aufstrippiert und als „Vorführwagen“ verkauft — zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsstrafe verurteilt worden, also hatte er alles hinter sich. Zur Zeit nahm er „Bermügenstransaktionen“ vor, wie er es bestreiten nannte.

Blausteins Vermögen wollte er als angeblicher Hochzeitsreisender mit Ellen in aller Verliebtheit Ruhe über die Grenze und dann anschließend sich dazu in Sicherheit bringen. Da geschah dieser unerwartete und nicht wieder gutzumachende Zwischenfall. Er behielt kein Auto, keine Bewegungsfreiheit, kein Geld, nur einen verbundenen und nicht nur verdächtig aussehenden, sondern vor allem auch alle seine Pläne schadenden, verlebten Kopf. Die Wut war ebenso stark wie der Hass. Unbändig aber war sein Gelüst nach Rache.

Und während er hin- und herwanderte, entstand in seinem von Alkohol erhöhten, siebigen Hirn ein neuer, gemeiner Plan.

Mit ihm konnte er vielleicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. In nervöser Hast zog er sich an. Jetzt galt es, bald zu beschaffen, um sofort reisen zu können, nachdem die Geschichte gelungen war.

Wie gut, daß er gestern nachts schriftlich zugebaut hatte.

Nichts glaubte er verlieren zu können. Und ein Spiel, bei dem gegen den Gewinn kein Verlust steht, schien leicht und risikofrei.

Wie ein Alpdruck lag an diesem Tage die Stille über dem kleinen, bunten Häuschen.

Am Morgen waren sie umeinander herumgegangen, die Mädchen hielten auf ihren Zimmern gefröhlicht, die Jungen im Garten. Der Sturm in den Herzen war verrauscht, aber seine Melodie klang in ihnen nach.

Peter hatte nicht verstanden können, was sich zwischen Nils und Marianne ereignet hatte. Als er immer wieder in ihr drin sah, war Nils bestig und böse geworden, und da Peter keine Neigung zu handgreiflichen Auseinandersetzungen spürte, hatte er dann schließlich nicht mehr gefragt.

Soost er auch oben gewesen war in der ersten, weißlichen Etage, soviel er sich auch auf der Treppe zu schaffen gemacht hatte, selbst sein diebstähnliches dauerndes Mäusern und Duschen war von Marianne absichtlich überhört worden.

Da war er dann losgezogen, den Schuh im Brustbeutel verweilt, direkt in sein „Büro“ in der Friedrichstraße, um nun umzuziehen.

Nils war die Nacht durch gelassen, kreuz und quer durch den Wald, um Odning in seine Gedanken zu bringen. Am Morgen hatte er in der Krämerbank, dem hübschen Waldfest, in aller Einsamkeit gebetet. Der Morgen war voll Sonne gewesen, tausendfacher Belang der Vögel hatte die Lust erfüllt, von den Bäumen waren weiße, dünne Wolken von Dampf gestiegen, und der junge Tag schien ihm so voller Kraft, daß ihm der Mut zurückte, die Hoffnung, die Ruhe.

Als er dann aber heimkehrte, begannen die Fragen wieder in ihm zu bohren. Dieselben quälenden, rätselnden Fragen: Was war mit Ellen geschehen? Wie hatte sie ausgesehen? Hatte es ein Unglück gegeben? Sollte dieser Kerl ihr irgend etwas getan haben? Und sooft er hinaufginge, wollte sie zu ihr, um zu fragen, stieß sein Schritt, schlug sein Fuß wie ein Hammer gegen die Schläfe, und immer wieder drehte er um.

Es hatte eigentlich noch nie etwas gegeben, vor dem sich Nils gefürchtet hatte, wohl aber vor dem Augenblick, da er Ellen gegenüberstehen würde und aus ihrem Antlitz lesen mußte, denn er war überzeugt, daß Marianne es ihr erzählt oder zumindest angedeutet haben würde. Und vor dieser Kummer, aber sicher deutlichen Antwort hatte er einfach Angst.

Als er Schritte auf der Treppe hörte, klemmerte er die Hände um die Lehne seines Korbstells, um nicht auszufahren und nachzusehen; er hoffte, bat, siehe das Schicksal an, daß nur Ellen durch den Garten gehen möge, aber er selbst vermochte nicht aufzuhören und ihr entgegenzutreten.

Dann hörte er nur noch die Tür knallen. Sie war vorn durchs Haus auf die Straße gegangen.

Vielleicht war es Marianne gewesen, vielleicht war nun Ellen allein. Plötzlich, in einem Entschluß, der ihn überstieß, war er aufgesprungen und in so wilden Sätzen, als gäte es, einer Gefahr zu entfliehen, hinaufgesprungen, daß er einsam mit der Tür ins Zimmer fiel.

Er stammelte eine Entschuldigung und stand vor — Marianne.

„Oh, Marianne, ich dachte...“

„Sie ist weg, Nils. Ich hab' ihr alles erzählt, ich konnte nicht anders. Du mußt es mir verzeihen...“

Er hörte das gar nicht, er wollte Gewissheit.

„Und weiter, Marianne, weiter... was hat sie gesagt?“

„Ich weiß es nicht, hat sie geantwortet, als ich sie fragte, ob sie dich liebt, nichts weiter, nur diese vier Worte.“

Grausam schien Nils plötzlich dieses Frage- und Antwortspiel. Er dachte ja nur an sich.

„Was hat sie denn erlebt gestern, Marianne, du mußt es mir erzählen. Ich hab' mir solche Sorgen gemacht.“

„Ich dich, Nils, ich will dir ein wenig von Ellen erzählen, du weißt ja nichts von ihr...“

Es war nicht ohne menschliche Größe, mit welch kameradschaftlichem Verständnis Marianne jetzt von der Freindin sprach, wie sie begeistert, und ohne jemals ihren gebannten, feindseligen Zuhörer verließ, von dem leeren Leben dieses „Glückstindes“ erzählte, der das Schicksal alles zugetragen hatte, was ihr selbst versagt gewesen, die einfach zu verwöhnt worden war, um sich Gedanken zu machen, die schon seit Jahren die Wende gebraucht, die große Not, den Zwiespalt der Seele, den Kampf und somit die Erkenntnis. Auch die Erziehung war schuld, man hatte sie unendlich verwöhnt,

ihr alles ferngehalten, ihr immer nur das Leben gesetzt, daß einer weichen, rosa Wolke gleich, auf der man dahinschwiebe, faul und unerschüttert. Sie hatte sich in einer großen Gefahr befinden, sie hätte abrupten können, sich selbst entgleiten, aber dazu war ihr guter Kern zu hart.

Und dann sprach Marianne natürlich auch von diesem fühlenden Autojagd, von dem Überfall Jonnys und dem Widerstand Ellens, von dem Kampf und dem Unglück.

Nils liebte sie nur noch äußerlich. Hätte sie durch List und Diplomatie oder gar durch vorübergehende Nachgiebigkeit das gleiche erreicht, es hätte ihn nicht so beglückt wie die Tatfrage, daß sie sich bedeutlos in einem einzigen Hauch der Empörung zur Wehr setzte, selbst auf eine Gefahr hin.

Vorwurfs er aber Ellen sah, wollte er diesen Jonny leben, und was er mit ihm befrieden wollte, würde sich keinesfalls in höflichen Bahnen bewegen.

Er fragte Marianne nach seiner Aufschrift.

„Nein, Nils, die sag' ich dir nicht. Das ist auch dummt und überflüssig. Außerdem ist er bestraft. Sie sieht ihn nie wieder, und das genügt.“

„Wohin ist Ellen gegangen?“

„Sie will versuchen, eine Ausstellung zu bekommen. Sie will arbeiten.“

Und Nils hörte, daß sie seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr Gesang studierte. Zuerst war es nur die Spielerie eines wohlhabenden jungen Mädchens gewesen, dann hatte es ihr Spass gemacht, später sie begeistert. Sie hatte einen reinen, funkelnden Sopran, keine Overtimme, kein Wagnerorgan, sondern ihre Stärke war das kleine, zarte, süße Lied, der gläserne Ton, die Melodie der Liebe, der Andacht, des verbotenen Glücks. Mozart, Schumann und Schubert waren ihre Lieblinge, und dann das moderne Lied, das man Chansons nennen, diese melodisch-spielerische und nachdenkliche Stellungnahme zu den Dingen. Ihre Art war also in gewissem Sinne einseitig, aber sie mußte eine hervorragende Mikrophongängerin werden können. Das Wichtigste aber hatte ihr bisher auch in diesem Punkte gefehlt: der Ernst, der Willen, der fanatische Fleiß. Sie wollte arbeiten..., das Mädchen der Golfsplätze, Bars, Clubs und Tanzparkeits wollte arbeiten, rumlaufen, sich vorstellen, vorsingen, abweisen lassen und wieder beginnen, sie wollte diesen Harten und erbitterten Kampf der Tänzerinnen mit ihr und neben ihr aufnehmen.

„Glaubst du, Marianne, daß das alles nur eine Karrierefeier ist, ein vorübergehendes Saisonlammchen an des Lebens ernstere und gehaltvollere Seite?“

Nils liebte alles so wundervoll, um wirklich zu sein. Könnte sich ein Mensch über Nacht so wandeln?

Auch Marianne vermochte nicht unbedingt an Ellen zu glauben.

„Es ist ein Anlauf, Nils. Vielleicht werden wir ihr alles helfen müssen.“

Und ob ich ihr helfen will, dachte Nils und lächelte in sich hinein.

Als Marianne in die Hochschule gefahren war, hielt Nils es nicht mehr allein in dem bunten Häuschen aus. Raudi sah auch schon neben ihm, sein Männchen stand offen, seine rote Junge wippte aufgeregt, sein Schwanz wedelte erwartungsvoll, und der Kopf lag schief, und die drei schwarzen Punkte, zwei Augen und eine Nase, schienen drei Fragezeichen zu sein.

„Wir gehen aus, Raudi, baden, sonnen, träumen, spielen, jagen... nur ein paar Stunden nicht mehr denken, das Herz ruhig werden lassen...“

Da sprang Raudi mit seinen weißen, hellen Beinchen in die Lust, drehte sich im Freudenprung um seine eigene, schneeweiße Achse und konnte gar nicht so schnell wedeln, wie seine Freude groß war.

Zeit stand das Häuschen an diesem Abend.

Schwarz lagen sie nach Hause, weil sie einander fürchteten. Fragen, Worte, Gedanken, ihre Nähe.

In dem blühenden Garten an der Rückwand des Häuschen brannten keine Lampen, leuchtete keine Lampe, flackten keine gedämpften Stimmen, läutete kein Lachen.

Mitten zwischen den Gärten, in denen die Menschen sahen und das Glück sommerlichen Glanzes genossen, lag still und verlassen der von Nils und Peter.

Die Boderfront, die zur Siedlungstraße ging, war menschenleer. Das Leben spielte sich ja an der Rückfront der Häuser, in den Gärten, ab. Die Bewohner gingen auch nicht über die Straßen, sondern durch die Wirtschaftsstraßen zwischen den Gärten hindurch.

Man war sogar ziemlich lebhaft in dieser Giebel, man ließ oft genug die Fenster vorne vor, während man hinten sah, man vergaß die Türen abzuschließen, man fühlte sich wie auf dem Lande.

Nils und Peter waren darin von einem geradezu vorbildlichen Leidenschaft. Sie hatten das Gefühl, daß eine ungeöffnete Tür ebenso sicher wäre wie eine verschloßene, und auf den Gedanken, daß jemand ein offenes Fenster zum Einschlafen benutzen könnte, kamen sie schon gar nicht.

Das einzige Zimmer, das in dem bunten Häuschen abgeschlossen wurde, war die Werkstatt von Nils.

Worn durch die Straße, durch den müden, warmen Abend ging ein Mann. Er hatte sich den Hut tief ins Gesicht gebracht, und nur wenn man genau hinsah, erkannte man, daß breite, hellblaue Streifen von Leukoplast sich über die Stirn bis hinunter zum Mund zogen.

Der Mann ging bis zum Haus von Nils und Peter.

(Fortsetzung folgt.)

Geefische essen, nicht vergessen!

Schellfisch im Schnitt .. Pfund 24,- | Rabeljau im Schnitt.. Pfund 24,-

Giffilet brautfertig Pfund 32,-

Sardinen pikant mariniert ... 1/2-Dose 45,- | Hering in Gelee 1/2-Dose 45,-

Görlitzer Straße 1, Görlitzer Straße 28, Webergasse, Schulgasse 15, Kießelsdorfer Straße 41

Stempel-Walther =
Elliga Stempel ausgestattet
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 26
Ruf 29704

Kraut Buenos-Breitschwanz
Der Mode-Pelz in vorbildlicher Verarbeitung zu besonders günstigen Preisen
Modestoffe
moderner Pelzbekleidung
Reichstr. 24
Ruf 48003

Reparaturen, Umänderungen jetzt besonders preiswert

Schonend reinigt Ihre Bettwäsche
Pillnitzer Ecke Cranachstraße
Ruf 18771

Färben Chem. Reinigen
Wettbergstr. 10, R. 1570
Büro 10, R. 1570
Ruf 18771

Heckel

Wo lasse ich meinen Schirm?
Gegründet 1867
Sattlerwaren-Fabrikation
Telefon 26712

Flemmingstraße 4
Hohenholzstr. 81
Zahnsgasse 10
Groß- und Kleinviertel
Amalienstraße 7

reparieren?
Bei
C. A. Petschke
Wiedrufer Str. 17
Prager Straße 24
Amalienstraße 7

Gebr. Heubinger
Gegründet 1867
Sattlerwaren-Fabrikation
Telefon 26712

Wolldecken
Geschenke
Einkaufsnetz
Vorhangschnüren
Jalousie-schnüren
Hängematten

Warum
erst am Abend, was schon am Morgen?

Warum
erst am Morgen, was schon am Abend?

Die Morgen-ausgabe
der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einemmaliges Erstreben erst im Abendblatt stünde.

Die Abendausgabe
der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einemmaliges Erstreben erst im Morgenblatt stünde.

Deshalb
Dresdner Nachrichten täglich 2 mal

Selbst-Rollos

abwaschbar nach Maß
B. 80, 90 x 180 cm 4.00

Rollohaus Heckel

Überbahnhofstr. 16, Ruf 123044

Warum

erst am Abend, was schon am Morgen?

Warum

erst am Morgen, was schon am Abend?

Die Morgen-ausgabe

der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einemmaliges Erstreben erst im Abendblatt stünde.

Die Abendausgabe

der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einemmaliges Erstreben erst im Morgenblatt stünde.

Deshalb

Dresdner Nachrichten täglich 2 mal

ausgeführt von Dr. Erich Gottstein
Stellvertreter: Dr. Wilhelm Jäger
Dr. Werner Metzler, Dr. Adolf Dr. Oskar

W

Wirtschafts- und Börsenteil

Montag, 9. März 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 117 Seite 5

Stark zurückhaltend - Nachgebende Aktienkurse

Berliner Börse vom 9. März

Die Börse schlägt zum Wochenbeginn bei kleinem Geschäft zumeist unter Sonnabendslaus legenden Kurzen ein. Das vorliegende Angebot stimmt aber zum kleinen Teil aus Kreisen der Bankenwirtschaft und ist nur durch Stellungnahmen des berufsmäßigen Börsenhändlers bedingt. Da es jedoch völlig an Aufnahmefreigabe fehlt, war bereits kleines Angebot in der Lage, kürzestendig zu wirken. Am Montagnachmittag waren Stahlverein 2, Glöckner und Höchst je 1,75 %, Mannesmann 1,5 % schwächer. Dagegen konnten Münzfelder 1 % gewinnen. Pianofabrikantewerte wurden mangels Umlaufes meist gestrichen. Das gleiche gilt auch für Kaliaktien. In der Gruppe der Chemiewerte sah man mehr knapp gehaltene Kurze. Die Farben lagen 0,5 % niedriger mit 151,37 ein. Am Gummi- und Vinylmarkt, dessen Papiere bekanntlich in der letzten Zeit erhebliche Steigerungen aufzuweisen hatten, gaben Conti-Gummi um 2,5, Conti-Vinylum um 1,75 und Deutsche Vinylum um 1,02 % nach. Unter den Elektrowertern sind Allgemeine, Gieck, GfL und Westfäl mit je 1, Siemens mit - 1,5 % hervorzuheben. Meist nur unbedeutend verändert blieben Versorgungswerte mit Ausnahme von Dessaer Gas (- 1,25 %). Deutsche Kabel erschienen mit Minusvorzeichen, da einem Angebot von rund 12.000 RM keine Nachfrage gegenüberstand. Man nahm einen Kurs von etwa 140 nach 147 am Sonnabend ein. Von Automobilwerken ermächtigten sich Bayerische Motorenwerke um 1,25 %, Daimler um 1,5 %. An den übrigen Märkten sind mit nennenswerten Veränderungen hervorzuheben Hotelbetrieb mit - 2,5 %, Dortmunder Unionbrauerei mit - 4,25 % und Metallgesellschaft mit - 4,5 %. Am Neuenmarkt sah man meist Sonnabendkurze. Reichsbahnbetriebe schließen mit 110 %, d. h. 0,12 % niedriger ein. Die Umlaufbildung ansehliche notierte unverändert, späte Reichsbahnbuchforderungen gaben um 0,25 % nach.

Kurse von Steuergutscheinen und Gemeindeumschuldungen - Anleihe

Berlin, 9. März. Steuergutscheinen 1934 100,75, 1935 107,75, 1936 111,25, 1937 111,02, 1938 111,12. — Durchschnittskurs für Gruppe 1 106,10. — 4 %ige Gemeindeumschuldungs-Anleihe 88,775 bis 87,525.

Am Markt der unnotierten Werte vor die Tendenz schwächer. Es notierten: Adler-Sement 107 bis 108, Karlsbad 49,25 bis 50,75, Schleißmündel 49,275 bis 50,875, Ufa-Kult. 52,00 bis 54,50, Verbund-Kali 52,25 bis 58,75, Wintershall 90 bis 101, Ufa-Bonds abgest. 101,25 bis 102,25.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 9. März

Auch die Geschäftslage an der Mitteldeutschen Börse war durch weitgehende Zurückhaltung und, soweit der Aktienmarkt in Frage kam, durch eine überwiegend schwächere Kurzgestaltung gekennzeichnet. Stärker unter Druck standen besonders die bisher beworungen Photowerte, von denen Vereinigte Photo-Aktien gehörten. Brief, Bergel, Gemüsehalle 8 RM und Dresdner Albumin-Gemüsehalle 8 RM niedriger notiert wurden. Bei Papierfabrikativen verloren Mimosa 1 % und bei Montanwerten Vereinigte Stahl 2,5 %. Von Chemiewerten wurden die Farben 2 % billiger abgegeben. Das gleiche gilt bei Maschinen- und Metallindustrieaktien von Cartonagen Polschw, Stielner und Bindner mit je 1, Eisenwerke und Deutscher Eisenhandel mit je 1,5. Wanderer mit - 1,25, Schönhaar mit - 1,75, Dresdner Schnellpreisen mit - 2,25 und von Schneidler mit - 2,75 %. Zu den wenigen höher bewerteten Papieren gehörten bei Brauereiaktien Berliner Kindl, die 1 %, und auf dem Markt der keramischen Werte Steingutfabrik Golditz, die bei 12.000 RM Umsatz 1,5 % gewannen. Dagegen schwächten Marienberger Rosafit 1,5 und Comag 1,75 % ab. Textilwerte wurden in Plauen und Gardinen mit je in Bachmann & Föderig je 1, Härtereile Mühlberg 1,875, Kunz-Treibstoff 2, Stöhr 2,5 und in Vogtländische Tüll - 1,5 % niedriger bewertet. Von Sanftfakturaten erwiesen sich Braubant mit - 3 % empfindlich gedrückt. Sonst veränderten sich noch Hotel Bellevue mit + 1,75, Seib. Hof mit - 1,75, Pinkau mit - 2, Alquet mit - 1,5 und Speicherel. Riesa mit - 1 %.

Am Neuenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen ruhig. Sachsische Staatsanleihe waren 0,125, Landesfakturaten 0,25 und Reichsanleihe-Altbörs 0,15 % niedriger. Pfandbriefe hatten etwas lebhafteres Geschäft an alten Kurzen. Von Stadtanleihen gingen Dresdner, in denen 20.000 RM gehandelt wurden, bis um 0,275 % zurück, und den gleichen Abstrich mussten sich die Leipziger Anleihen gefallen lassen.

Devisenkurse

London, 9. März. 11,80 Uhr englischer Pfund. Devisenkurse: New York 4007/8, Paris 71,97, Berlin 12,80, Spanien 36,10, Montreal 407,87, Amsterdam 777,25, Brüssel 29,28, Italien 62,25, Schweiz 15,15,75, Rosenbogen 22,40, Stockholm 39,80, Oslo 19,00, Göteborg 22,75, Prag 19,875, Budapest, Sofia 26,50, Belgrad 216, Sofia 400, Rumänien 674, Libanon 110,125, Konstantinopel 615, Kairo 518, Wien 26,31, Warschau 21,31, Buenos Aires, offizi. 15,00, inoffizi. 18,07, Rio de Janeiro, offizi. 412, inoffizi. 279, Montevideo 23,00, Rom auf Bombar 1,6,12, Bombay auf London 1,00, Hongkong 1,65, Shanghai 1,50, Kode 1,00, Straitsdollar 2,8,12.

* **Amsterdam, 9. März.** 12 Uhr Holländ. Pfund. Devisenkurse: Berlin 89,00 bis 89,11, London 777,25 bis 777,375, New York 1407/8, Paris 669,75 bis 670, Belgien 34,82 bis 34,85,

Schwed. 48,00 bis 48,02, Madrid 20,10 bis 20,12, Oslo 30,82,50 bis 30,83, Rosenbogen 32,47,50 bis 32,50, Stockholm 37,75 bis 37,87, Prag 600 bis 610.

* **Österreich, 9. März.** 11,80 Uhr. Devise: Paris 10,20,875, London 15,10,50, New York 904,75, Belgien 51,70, Italien 24,25, Spanien 41,85, Holland 20,85, Berlin 128,30, Wien, Notsatz 30,85, Stockholm 78,15, Oslo 76,15, Rosenbogen 67,85, Prag 12,87,50, Warschau 57,72,50, Belgrad 700, Athen 290, Konstantinopel 245, Ufaarek 250, Helsingfors 688,25, Buenos Aires 81,87, Japan 88,87.

Zum deutsch-belgischen Wirtschaftsabkommen

Auf Grund des Gesegnes über die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten vom 4. April 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 102) wird im Reichsgesetzblatt II Nr. 9 vom 6. März 1938 verordnet, daß die in Berlin am 28. Februar 1938 durch Notenwechsel abgeschlossene Vereinbarung zur Verlängerung der Gültigkeitsspanne der Achten Zollabschlußvereinbarung zu dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion vom 28. August 1935 (Reichsgesetzblatt II S. 434) mit Wirkung vom 1. März 1938 ab vorläufig angewendet wird.

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Sächsische Bodencreditanstalt

Wieder 5 % Dividende

In der Ausschüttung des Aufsichtsrates des der Gemeindegruppe Deutscher Hypothekenbanken gehörenden Institut wurde beschlossen, der am 7. April 1938 stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, als Gewinnanteil für 1935 5 % auszuschütten. Insgesamt sind im Geschäftsjahr 1935 über 10 Mill. RM Darlehen zur Verfügung gestellt worden, darunter befinden sich rund 8,7 Mill. RM Darlehen für Wohnungsbauanlagen, insbesondere für Kleinwohnungen und Eigenheime. Zur Auszahlung gelangten in 1935 7,3 Mill. RM. So daß sich der Gesamtarbeitsaufwand unter Berücksichtigung der Rücklagen auf 332,9 Mill. RM stellt. Der Umlauf an Pfandschulden und Schulverschreibungen hat eine Erhöhung um 4 Mill. RM auf 218 Mill. RM erreicht. Bei einem Binnento von rund 20,5 Mill. RM betragen die Rückstände aus 1935 671 800 RM (gleich 3,2 %), die abgeschrieben worden sind. In folgenden Abschreibungen wurden vorweg 1,1 Mill. RM abgezogen. Nach Verteilung des Gewinns werden die offenen Reserven und Rückstellungen rund 12,8 Mill. RM betragen bei 11 Mill. RM Grundkapital.

R. Stock & Co. Spülbohrer

Erhöhte Auslandsabsätze

Aus dem Geschäftsbereich der Gesellschaft, die, wie bereits gemeldet, für 1934/35 aus 631 482 (S. 382 522) RM. Nebenbei eine erhöhte Dividende von 8 % (S. 8, 5 %) verteilt, ist zu erkennen, daß der Umsatz auf allen Produktionsgebieten weiter geheigert werden konnte. Die allgemeinen Umsätze wurden so niedrig gehalten, daß über ein zuverlässiges Gesamtergebnis und eine weitere innere Festigung des Unternehmens berichtet werden kann. Der Erweiterung der auf dem Auslandsgeschäft ruhenden Basis wurde mit Erfolg große Aufmerksamkeit gewidmet. Der Auslandsabsatz konnte gesteigert werden. An der Börse betrugen u. a. Daten, gläubiger 0,51 (0,41), Konzernabschluß 0,81 (0,24), Bankabschluß unverändert 0,00, sonstige Verbundabschluß 0,23 (0,19), dagegen Warenförderungen 2,54 (1,61), Betätigungsförderungen 0,17 (0,13), Wechsel 0,18 (0,17), Kasse und Bannguthaben 0,68 (0,22) Mill. RM.

* **Mechanische Weberei zu Linde**

Auslandsabsatz um etwa 30 % gesteigert. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1935 nach Abschreibungen von 206 257 (S. 378 515) RM einschließlich des Vorlasses einen Gewinn von 113 875 (65 444) RM, aus dem, wie bereits gemeldet, die Dividendenzahlung mit 5 % wieder aufgenommen werden soll. Die im Vorjahr neu geschaffenen 701 000 RM Aktien und der Kapitalerhöhung nehmen zur Hälfte an der Dividende teil. Das Verhältnis ist nach dem Vorstandsbereich vertraglich verlaufen. Der Gesamtumsatz konnte verhältnismäßig etwas auf Vorjahrsbasis gehalten werden. Die Vermöllung hat besondere Wert auf die Erhaltung und Förderung des Auslandsmarktes gelegt, so daß es gelungen ist, den Absatz in das Ausland gegenüber 1934 verhältnismäßig um etwa ein Drittel zu steigern. In der Börse wird das Auslagevermögen mit 3,01 (0,06) Mill. RM ausgewiesen und das Umlaufvermögen mit 2,96 (0,29) Mill. RM, darunter 2,09 (1,27) Vor-, 1,17 (1,14) Hörderungen und 0,26 (0,04) Schieds-, Kasse und Bannguthaben. Auf der Börsenseite haben sich die kurzfristigen Verbindlichkeiten auf 0,81 (0,96) Mill. RM vermindert. Die Verwaltung hofft, aus im laufenden Jahre die Geschäfte erfolgreich weiterführen zu können. Wie der im Aufbau befindliche deutsche Betriebshandel ist sich das Unternehmen beteiligt.

Ostfritziwerk AG, Berlin

Wieder Verlustabschluß

Die 1938 mit einem Grundkapital von 15 Mill. RM — wovon zur Zeit noch 9,75 Mill. RM nicht eingezahlt sind — gegründete Ostfritziwerk AG, deren Verwaltungssitz sich in Cöln (Oberhausen) befindet, veröffentlicht ihren Abschluß zum 31. Dezember 1935. Gründertag dieser als Gemeindehöftsamt in Oberhausen errichteten Gesellschaft sind eine Anzahl von Elektrostoffgesellschaften, darunter die Elektrowerke AG, Westfäl. und Vög. Nach 90 000 (95 500) RM Abschreibungen ergibt sich ein neuer Bestand von 81 921 RM, so daß sich der Vorstandspart aus den Vorjahren auf insgesamt 815 478 RM erhöht.

Gewerbebank zu Chemnitz eGmbH

5 % Dividende

Das Unternehmen, das in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, erzielte im Geschäftsjahr 1935 nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Rückstellungen einen Brüdergewinn von rund 28 000 RM, aus dem eine Dividende von 5 % zur Verteilung kommen soll.

Leipziger Maschinenfabrik in Ehrenberg

Wieder dividenlos

Im Geschäftsjahr 1934/35 ergab sich nach Abschreibungen auf Anlagen von 57 890 (S. 57 002) RM ein Gewinn von 11 256 (554) RM. Hierzu

wurden 10 500 (6247) RM dem gleichlängen Relevewfonds zugewählt, so daß eine Dividende wieder nicht zur Verteilung kommt. Zum Bilanz betragen die Verbindlichkeiten (loss in Mio. RM) 6,328 (6,464), denen Außenstände mit rund 0,092 (0,012) und Vorräte mit 0,088 (0,088) gegenüberstehen.

Dollar- und Sterlingkurs

Am 9. März ließ sich in Berlin der Mittelflor

des Dollar auf 2,472 (am 7. März 2,461) und des Sterling auf 12,280 (am 7. März 12,280).

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. März

Um allgemeinen andauernden Zuliefen

Der Handel am Getreidemarkt kam nur langsam in Gang. Die Abschlagung war wenig verändert. Die Verkaufsmöglichkeiten für Müheliefernde sind weiter unterschiedlich. Die Großmühlen nehmen nur sogenannt eine Ergänzung ihrer Bestände vor. Roggen ist leichter unterzubringen als Weizen, von dem nur bestimmte Herkünfte Beachung finden. Kontingenztreize Ware wird zu den Wühlemehlsäufpreisen auf den Markt gebracht, jedoch kommt es nur selten zu Abschlägen. Von Getreidegetreide werden die Abschlagsraten für hochwertige Frühergerste werden nicht immer bewilligt. Getreidegetreide Kosten von Industriekräften und Gerste finden nur selten Käufer. Auch in Saathäuser bleibt das Geschäft schleppend, da Saathäuser zunächst vernachlässigt ist und die Abschläge für Getreidehofer vorläufig nicht zu Abschlägen führen. Am Weizemarkt erfolgen weiter kleine Bedarfsschläge. — Die Berliner Kartoffelerzeugerpreise blieben unverändert.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Zur und Wöhrlige für Weizen, Roggen und Buttergerste gemäß Richtlinien der Hauptvereinigung der Deutschen Getreideindustrie

Weizen	für 1000 kg in RM.		
	frei Berlin	ab Station	ab Station
Währlicher	9,3	6,3	6,3
(Futter, gefüllt)	212	212	212
Währ. Sommerz.	—	—	—
ab Station	—	—	—
Tendenz: rubig	—	—	—
	Gehalt: Getreigerpreis (S. pro hl 11-12):		
	Preisgebiet W 8 20.00 ab 9 22.00		
	Gehalt: Mühlenmeinhäuslerpreis + 4 RM		
Um Zusatzs., Beleb. Bruch. Schmalzhorn sind zusammen 2 Prozent aufzulag.			

Roggen	für 1000 kg in RM.		
frei Berlin			

Kursberichte vom 9. März 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	1. S.	7. S.	Zinst.	9. S.	7. S.	100,25	Dia. 1
45 Schatzanleihe des Dtsch. Reich. 1935	99,5	99,5	45 Kred.-Ktr. 8-10	97,5	97,5	45	
3 Reichsanleihe 1927	100,5	100,5	45 do. 19-21	97,5	97,5	45	
4 do. 1934	97,0	97,0	45 do. 9	97,5	97,5	45	
4 R-Schätz Gold	—	—	45 do. 12	97,5	97,5	45	
35 Younganleihe	102,62	103,62	45 do. 14	99,0	99,0	45	
45 Sachs. Anl. 1927	98,75	98,875	45 do. 10	99,0	99,0	45	
45 do. Schätz 8	101,37	101,37	45 Aufw. Pfandbr.	102,0	102,0	45	
45 do. Schätz 9	99,625	99,625	45 do. 12	97,5	97,5	45	
45 do. Schätz 12	99,0	99,0	45 do. 14	99,0	99,0	45	
45 S.Landeskult. R. 1	98,0	98,25	45 do. 16	99,0	99,0	45	
45 do. 2	98,0	98,0	45 do. 18	99,0	99,0	45	
45 do. Autw.-Rt.	103,25	—	45 do. 22	99,0	99,0	45	
45 do. Rogg.-Rt.	90,0	90,0	45 do. Nmbl.Obli. 62,20	94,0	94,75	16	
45 Reichsb.-Sch. v. 35	88,0	88,8	45 Sächs. Lippe. 2	98,5	98,5	45	
45 Reichsp.-Sch. 1934	100,0	100,0	45 do. 7	98,0	98,0	45	
45 Reichsand. Altbet.	110,25	110,4	45 do. 5	98,0	98,0	45	
45 Schutzgebr. d. Zert.	11,0	11,0	45 do. 3	99,0	99,0	45	
45 Dresden 1926	91,75	92,125	45 do. 6	99,0	99,0	45	
45 do. 1928	91,75	92,0	45 do. Kredbr. 2	94,0	94,0	10	
45 Leipziger 1928	94,625	95,0	45 do. 3	93,75	93,75	5	
45 do. 1929	93,0	95,0	45 do. Feing.-Pfdbr. I	97,9	—	45	
45 Plauener 1927	93,375	93,375	45 do. Kredbr. II	2,78	—	45	
45 Roessner 1926	84,0	84,0	45 Kredita-Aufwert. 5	117,0	117,0	6	
45 Zittauer 1929	93,0	93,0	45 Ld. Aufw. Kredbr. 15	138,0	138,0	45	
45 Zwickerer 1926	93,375	93,375	45 do. Gutsch. 13	1,4	1,4	8	
45 do. 1928	93,375	93,375	45 Kommb. t. S. 14	91,25	91,75	8	
45 S.K.Samm.-Anl. 30	114,0	114,0	45 Lpz-Hyp.-Pfdbr. 9	96,0	96,0	45	
45 do. 20	128,0	129,0	45 do. Goldschubr. 34,0	94,0	94,0	45	
45 Erbänder R. 3-4	98,0	98,0	45 Mittelbd.-Pfdbr. 1-2	86,0	86,25	12	
45 do. 6-9	98,0	98,0	45 do. Lique. 101,37	101,37	101,37	45	
45 do. Aufwert.	103,5	103,75	45 do. 1-2	93,5	93,5	45	
45 Dresden, Orlaer.	101,5	101,5	45 Sachs. Bodendr. 4	94,0	94,0	16	
45 do. R. 2	98,75	98,75	45 Schuldverschr. 1-2	94,0	94,0	45	
45 do. 34	102,5	102,67	45 do. 3	94,0	94,0	45	
45 do. 35	102,7	102,75	45 do. 4	99,0	99,0	45	
45 do. 36	107,75	107,75	45 do. 5	99,0	99,0	45	
45 do. 37	108,0	108,0	45 do. 6	99,0	99,0	45	
45 do. 38	108,25	108,25	45 do. 7	99,0	99,0	45	
45 do. 39	108,5	108,5	45 do. 8	99,0	99,0	45	
45 do. 40	108,75	108,75	45 do. 9	99,0	99,0	45	
45 do. 41	109,0	109,0	45 do. 10	99,0	99,0	45	
45 do. 42	109,25	109,25	45 do. 11	99,0	99,0	45	
45 do. 43	109,5	109,5	45 do. 12	101,25	101,25	45	
45 do. 44	109,75	109,75	45 do. 13	102,25	102,25	45	
45 do. 45	109,75	109,75	45 do. 14	102,5	102,5	45	
45 do. 46	109,75	109,75	45 do. 15	102,75	102,75	45	
45 do. 47	109,75	109,75	45 do. 16	103,0	103,0	45	
45 do. 48	109,75	109,75	45 do. 17	103,25	103,25	45	
45 do. 49	109,75	109,75	45 do. 18	103,5	103,5	45	
45 do. 50	109,75	109,75	45 do. 19	103,75	103,75	45	
45 do. 51	109,75	109,75	45 do. 20	104,0	104,0	45	
45 do. 52	109,75	109,75	45 do. 21	104,25	104,25	45	
45 do. 53	109,75	109,75	45 do. 22	104,5	104,5	45	
45 do. 54	109,75	109,75	45 do. 23	104,75	104,75	45	
45 do. 55	109,75	109,75	45 do. 24	105,0	105,0	45	
45 do. 56	109,75	109,75	45 do. 25	105,25	105,25	45	
45 do. 57	109,75	109,75	45 do. 26	105,5	105,5	45	
45 do. 58	109,75	109,75	45 do. 27	105,75	105,75	45	
45 do. 59	109,75	109,75	45 do. 28	106,0	106,0	45	
45 do. 60	109,75	109,75	45 do. 29	106,25	106,25	45	
45 do. 61	109,75	109,75	45 do. 30	106,5	106,5	45	
45 do. 62	109,75	109,75	45 do. 31	106,75	106,75	45	
45 do. 63	109,75	109,75	45 do. 32	107,0	107,0	45	
45 do. 64	109,75	109,75	45 do. 33	107,25	107,25	45	
45 do. 65	109,75	109,75	45 do. 34	107,5	107,5	45	
45 do. 66	109,75	109,75	45 do. 35	107,75	107,75	45	
45 do. 67	109,75	109,75	45 do. 36	108,0	108,0	45	
45 do. 68	109,75	109,75	45 do. 37	108,25	108,25	45	
45 do. 69	109,75	109,75	45 do. 38	108,5	108,5	45	
45 do. 70	109,75	109,75	45 do. 39	108,75	108,75	45	
45 do. 71	109,75	109,75	45 do. 40	109,0	109,0	45	
45 do. 72	109,75	109,75	45 do. 41	109,25	109,25	45	
45 do. 73	109,75	109,75	45 do. 42	109,5	109,5	45	
45 do. 74	109,75	109,75	45 do. 43	109,75	109,75	45	
45 do. 75	109,75	109,75	45 do. 44	109,75	109,75	45	
45 do. 76	109,75	109,75	45 do. 45	109,75	109,75	45	
45 do. 77	109,75	109,75	45 do. 46	109,75	109,75	45	
45 do. 78	109,75	109,75	45 do. 47	109,75	109,75	45	
45 do. 79	109,75	109,75	45 do. 48	109,75	109,75	45	
45 do. 80	109,75	109,75	45 do. 49	109,75	109,75	45	
45 do. 81	109,75	109,75	45 do. 50	109,75	109,75	45	
45 do. 82	109,75	109,75	45 do. 53	109,75	109,75	45	
45 do. 83	109,75	109,75	45 do. 54	109,75	109,75	45	
45 do. 84	109,75	109,75	45 do. 55	109,75	109,75	45	
45 do. 85	109,75	109,75	45 do. 56	109,75	109,75	45	
45 do. 86	109,75	109,75	45 do. 57	109,75	109,75	45	
45 do. 87	109,75	109,75	45 do. 58	109,75	109,75	45	
45 do. 88	109,75	109,75	45				